

Wie lang ist das Jahr im *Vimsottari Mahadasa*?

Copyright © 1998-2013 Shyamasundara Dasa

Übersetzung: Vaidyanath das

Hier ist eine typische, von einem meiner Schüler gestellte Frage:



“Ich habe eine Frage zur Berechnung der *mahadasa*-Perioden. Mir ist aufgefallen, dass zwei Systeme im Umlauf sind, nämlich das Jahr zu 360 Tagen und das zu 365 Tagen. Einige vedische Astrologen erzählten mir, dass sich mit dem 360-Tage-Jahr die besten Ergebnisse erzielen lassen, während andere, wie du selbst, Asutosh Ojha und Arkosamayaji, das 365-Tage-Jahr benutzen.

Was ist der Grund für diesen Unterschied? Was ist Deiner Erfahrung nach die richtige Methode? Warum gibt es diese zwei Systeme überhaupt?”

Und hier ein Argument für das 360-Tage-Jahr bei der Berechnung des *vimsottari dasa*, das ein Schüler aus Australien vorbrachte:

“Ich unterhielt mich einmal mit einem *Jyotishi* hier in Australien, der mir erzählte, er benütze den 360-Tage-Kalender. Sein Argument war: „Warum sollte man einen Sonnenkalender bei einem auf den Mond gegründeten Dasa-System benutzen?“

Es ist viel über das 360-Tage und das 365-Tage-Jahr beim *vimsottari mahadasa* geschrieben worden, und die Verwirrung hat sich noch nicht gelegt. Dieses Problem gibt es jedoch erst seit den letzten hundert bis hundertfünfzig Jahren. Der Grund dafür, und was die wirkliche Situation und Lösung ist, wird im Laufe dieses Artikels klar werden, während wir die Kontroverse ergründen. Wir wollen vorgehen, indem wir zunächst herausstellen, worum es hier eigentlich geht:

- Warum ist es wichtig, zwischen dem 360-Tage- und dem 365-Tage-Jahr zu unterscheiden?
- Was ist die Grundlage der Zeitbestimmung?
- Wie misst man das Jahr?
- Gibt es mehrere Arten von Jahren, und wenn ja, welche?
- Worum geht es bei dieser Diskussion?
- Steht das 360-Tage-Jahr in irgendeiner Beziehung zum Mond, und das 365-Tage-Jahr in Beziehung zur Sonne?
- Wie verhalten sich das Sonnen- und das Mondjahr zueinander?
- Wie haben Astrologen im vorbritischen Indien Kalender erstellt?
- Wie lang war nach den klassischen Texten ein Jahr für die Mahadasa-Berechnung?
- Erhält man mit 360 Tagen/Jahr “bessere” Ergebnisse als mit 365 Tagen/Jahr?

In der folgenden Diskussion werde ich das Sonnenjahr um der Einfachheit willen gelegentlich das “365-Tage-Jahr” nennen, obwohl es sich in Wirklichkeit um 365,25 Tage handelt.

Warum ist es wichtig, zwischen dem 360-Tage- und dem 365-Tage-Jahr zu unterscheiden?

Wenn wir für Mahadasa-Berechnungen ein 360-Tage-Jahr statt eines 365,25-Tage-Jahres zu Grunde legen, laufen die Berechnungen nach einiger Zeit mit dem Lebensalter auseinander.

Nach einem Jahr wären es zunächst nur fünf Tage, nach sechs Jahren jedoch bereits 31,5 Tage (Schaltjahre eingerechnet). Nach 35 Jahren betrüge der Unterschied sechs Monate, und nach 70 Jahren ein ganzes Jahr. Je älter also der Mensch, umso ungenauer die *mahadasas*. Wenn man mit 360 Tagen rechnet, würde z.B. der Jupiter-*mahadasa* mit 35 Jahren beginnen, bei 365 Tagen aber mit 35 Jahren und 6 Monaten. Eine Fehlberechnung liefe auf ernsthafte Schwierigkeiten bei der Zeitbestimmung hinaus, besonders in Bezug auf die *bhuktis*. Diese Schwierigkeit würde mit dem Lebensalter zunehmen.

Was ist die Grundlage der Zeitbestimmung? Wie misst man das Jahr?

Von allen Rishis, denen Wissen über die Astrologie übermittelt worden ist, wird Parasara Muni als der wichtigste und Vater der Astrologie erachtet, weil im Kali-Yuga sein Werk als einziges intakt erhalten ist. Sein Text *Brhat Parasara Hora Sastra* ist ein Dialog zwischen Parasara Rishi und seinem Schüler Maitreya Muni. Im *Srimad Bhagavatam* 3.8.8-9 erklärt Maitreya dem Vidura, wie Parasara das *Srimad Bhagavatam* erlernte und seinerseits den Maitreya darin unterwies.

Warum ist dieser Punkt in einer allgemeinen Diskussion über die Jahreslänge im *vimsottari mahadasa* von Bedeutung? Er ist es deshalb, weil drei Kapitel später im *Srimad Bhagavatam* 3.11 Maitreya, der große gottgeweihte Astronom und Astrologe (und Schüler Parasaras) dem Vidura im Kapitel “Berechnung der Zeit vom Atom aus” erklärt, wie die Zeit abgemessen wird. Dieser Diskussion, die wir hier in wesentlichen Abschnitten zitieren wollen, können wir entnehmen, dass die Zeitmessung auf dem Sonnenlauf basiert. Alle Rishis teilen dieses Verständnis, das sich auch in astronomischen Texten wie dem *Surya-siddhanta* und *Siddhanta-siromani* widerspiegelt sowie in der Art und Weise, wie der vedische Kalender, obwohl ein Mondkalender, kalkuliert wird. Wir werden später noch auf darauf zurückkommen, wie der vedische Mondkalender vom Sonnenjahr abhängt.

Die folgenden Informationen stammen aus dem *Srimad Bhagavatam* 3.11.1-16 mit dem Titel Berechnung der Zeit vom Atom aus. Wir haben auch die erklärenden Erläuterungen (“E”) A.C. Bhaktivedanta Swamis zum Nutzen derjenigen Schüler eingefügt, die noch keine Ausgabe des *Srimad Bhagavatam* besitzen. Bei einem gründlichen Studium dieser Texte erkennen wir, wie fortgeschritten die vedische Philosophie ist, und wie sie in manchen Punkten sogar die moderne Wissenschaft übertrifft. Wenn wir wirklichen Fortschritt machen wollen, sei es auch nur materiell, sollten wir uns eng an das vollkommene Wissen halten, das in vedischen Schriften wie dem *Srimad Bhagavatam* enthalten ist.

“Das letzte Teilchen der materiellen Manifestation, das unteilbar und nicht zu einem Körper geformt ist, wird als Atom bezeichnet. Es existiert immer, selbst nach der Auflösung aller Form, als eine unsichtbare Einheit. Der materielle Körper ist nichts weiter als eine Zusammensetzung solcher Atome, doch er wird vom gewöhnlichen Menschen falsch verstanden. (1)

Die Beschreibung des Atoms im *Srimad Bhagavatam* ist fast die gleiche wie die der modernen Atomwissenschaftler, und sie wird im *Paramanu-vada* von Kanada weiter ausgeführt. Auch in der modernen Wissenschaft wird das Atom als das letzte unteilbare Teilchen anerkannt, aus dem das Universum zusammengesetzt ist. Das *Srimad Bhagavatam* ist ein umfassender Text, der Beschreibungen aus allen Wissensbereichen enthält, einschließlich der Theorie des Atomismus. Das Atom ist die winzige subtile Form der ewigen Zeit. (1 E)

[Wir wollen hier anmerken, dass das in den Veden erwähnte “Atom” nicht notwendigerweise mit dem “Atom” der modernen Physik identisch ist, welches ständig in subatomische Partikel aufgebrochen wird.]

Atome sind der Endzustand des manifestierten Universums. Wenn sie in ihren eigenen Formen bleiben, ohne verschiedene Körper zu bilden, bezeichnet man sie als die unbegrenzte Einheit. Es gibt zweifellos verschiedene Körper in physikalischen Formen, doch die Atome selbst bilden die vollständige

Manifestation. Man kann Zeit messen, indem man die Bewegung der atomaren Zusammensetzung von Körpern misst. Zeit ist die Kraft der allmächtigen Persönlichkeit Gottes, Hari, der jede physische Bewegung beherrscht, obwohl er in der physischen Welt nicht sichtbar ist. (2-3)

Atomare Zeit wird anhand der Dauer der Durchmessung eines bestimmten atomaren Raumes gemessen. Jene Zeit, die die unmanifestierte Gesamtheit der Atome bedeckt, wird als die große Zeit bezeichnet. (4)

Zeit und Raum sind zwei Begriffe, die zueinander in wechselseitiger Beziehung stehen. Zeit wird anhand der Dauer der Durchmessung eines bestimmten Raumes von Atomen gemessen. Die Normalzeit wird anhand der Bewegung der Sonne berechnet. Die Zeit, die die Sonne braucht, um an einem Atom vorbeizuziehen, wird als atomare Zeit bezeichnet. Die größte Zeit von allen umspannt die gesamte Existenz der nicht dualistischen Manifestation. Alle Planeten rotieren und legen eine bestimmte Entfernung zurück, und Entfernung wird anhand von Atomen berechnet. Jeder Planet hat seine bestimmte Rotationsbahn, der er ohne Abweichung folgt, und auch die Sonne hat ihre Umlaufbahn. Die vollständige Zeitrechnung der Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung, die nach der Rotation des gesamten Planetensystems bis zum Ende der Schöpfung berechnet wird, ist als die höchste kala bekannt. (4E)

[Anmerkung: In dieser Erläuterung fällt uns wiederum die direkte Verbindung zwischen den Planeten und dem Zeitfaktor und somit der Bezug zur Astrologie auf. Es lässt sich erkennen, dass, obwohl alle Planeten aus Sicht des Zeitfaktors ihre Bedeutung haben, die Sonne eine besondere Stellung einnimmt.]

Die Einteilung grober Zeit wird wie folgt berechnet: Zwei Atome bilden ein Doppelatom, und drei Doppelatome machen ein Hexatom aus. Dieses Hexatom ist im Sonnenlicht sichtbar, das durch die Löcher eines Fensterdrahtnetzes fällt. Man kann deutlich sehen, dass das Hexatom in den Himmel aufsteigt. (5)

Das Atom wird als unsichtbares Teilchen beschrieben, doch wenn sich sechs solcher Atome verbinden, werden sie als trasarenu bezeichnet, und dieses Hexatom ist im Sonnenlicht sichtbar, das durch die Löcher eines Drahtnetzes vor einem Fenster fällt. (5E)

Die Zeitdauer, die drei trasarenu brauchen, um sich zu verbinden, wird als truti bezeichnet, und 100 trutis bilden ein vedha. Drei vedhas machen ein lava aus. (6)

Wenn eine Sekunde in 1687,5 Teile zerlegt wird, stellt jedes Teil die Dauer eines truti dar, d.h. die Zeit, die 18 atomare Teilchen brauchen, um sich zu verbinden. Eine solche Verbindung von Atomen zu verschiedenen Körpern schafft die Berechnung materieller Zeit. Die Sonne ist der Mittelpunkt für die Berechnung aller verschiedenen Zeitspannen. (6E)

Die Zeitdauer dreier lavas entspricht der eines nimesa; die Verbindung von drei nimesas macht ein ksana aus; fünf ksanas bilden ein kastha, und fünfzehn kasthas sind ein laghu. Fünfzehn laghus bilden eine nadika, die auch als ein danda bezeichnet wird. Zwei dandas bilden eine muhurta, und sechs oder sieben dandas machen nach menschlicher Zeitrechnung ein Viertel eines Tages oder einer Nacht aus. (7-8)

Der Messtopf für ein nadika oder ein danda kann hergestellt werden, indem man einen Kupfertopf nimmt, der sechs palas [vierzehn Unzen] wiegt, und in diesen mit einem goldenen Bohrer, der vier masas wiegt und vier Finger lang ist, ein Loch bohrt. Wenn der Topf aufs Wasser gesetzt wird, bezeichnet man die Zeit, die verstreicht, bevor das Wasser im Topf überfließt, als ein danda. (9)

Es wird hier die Anweisung gegeben, dass das Loch im kupfernen Messtopf mit einem Bohrer gemacht werden muss, der nicht mehr als vier masas wiegt und nicht mehr als vier Finger lang ist. Dies regelt den Durchmesser der Öffnung. Der Topf wird ins Wasser getaucht, und die Zeit bis zum Überlaufen wird als danda bezeichnet. Dies ist eine weitere Möglichkeit, die Dauer eines danda zu messen, ebenso, wie Zeit durch Sand in einem Glas gemessen werden kann. In den Tagen der vedischen Zivilisation mangelte es offensichtlich nicht an Wissen um Physik, Chemie oder höherer Mathematik. Messungen wurden auf verschiedene Weise, so einfach wie möglich, vorgenommen. (9E)

Berechnungen zufolge besteht sowohl der Tag als auch die Nacht des Menschen aus vier praharas, die man auch als yamas bezeichnet. In ähnlicher Weise bilden fünfzehn Tage und Nächte einen halben Monat, und es gibt zwei Zeiträume von fünfzehn Tagen, einen weißen und einen schwarzen, in einem Monat. Die Gesamtheit von zwei Zeiträumen von fünfzehn Tagen ist ein Monat, und dieser Zeitraum entspricht auf den Pita-Planeten einem ganzen Tag und einer ganzen Nacht. Zwei solche Monate bilden eine Jahreszeit, und sechs Monate entsprechen einem vollständigen Sonnenlauf von Süden nach Norden. Zwei Sonnenläufe bilden einen Tag und eine Nacht der Halbgötter, und diese Verbindung von Tag und Nacht entspricht einem vollständigen Kalenderjahr des Menschen. Der Mensch hat eine Lebensdauer von einhundert Jahren. (10-12)

Einflussreiche Sterne, Planeten, Leuchtkörper und Atome im gesamten Universum folgen ihrer jeweiligen Umlaufbahn nach der Weisung des Höchsten, der von der ewigen kala repräsentiert wird. (13)

In der Brahma-samhita heißt es, dass die Sonne das Auge des Höchsten ist und in ihrer bestimmten Zeitbahn rotiert. In ähnlicher Weise befinden sich alle Körper, angefangen mit der Sonne bis hin zum Atom, unter dem Einfluss des kala-cakra oder der Umlaufbahn der ewigen Zeit, und jeder von ihnen hat eine festgesetzte Umlaufzeit von einem samvatsara. (13E)

Es gibt fünf verschiedene Namen für die Kreisbahnen der Sonne, des Mondes, der Sterne und der Leuchtkörper am Firmament, und sie alle haben ihren eigenen samvatsara.

Die Themen aus Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie sowie Zeit und Raum, die in diesen Versen des Srimad Bhagavatam behandelt werden, sind für Studenten dieser Gebiete sicherlich sehr interessant, doch was uns betrifft, so können wir sie in Bezug auf technisches Wissen nicht sehr ausführlich erklären. Das Thema wird durch die Feststellung zusammengefasst, dass über all diesen verschiedenen Wissenszweigen die höchste Herrschaft kalas, der vollständigen Repräsentation der Höchsten Persönlichkeit Gottes, steht. Nichts existiert ohne den Herrn, und daher ist alles, mag es unserem dürftigen Wissen auch noch so wunderbar erscheinen, nichts weiter als das Werk des Zauberstabes des Höchsten Herrn.

...

Zwei paksas bilden einen Monat, und zwölf Monate bilden ein Kalenderjahr, das heißt einen vollen Sonnenlauf. Von einem Menschen kann man erwarten, dass er bis zu hundert Jahren lebt. So verhält es sich mit dem beherrschenden Maß der ewigen Zeit.

In der Brahma-samhita (5.52) wird diese Herrschaft wie folgt bestätigt:

...

„Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, die Höchste Persönlichkeit Gottes, unter dessen Aufsicht selbst die Sonne, die als das Auge des Herrn betrachtet wird, im festgelegten Lauf der ewigen Zeit kreist. Die Sonne ist der König aller Planetensysteme und besitzt unbegrenzte Wärme- und Lichtkraft.“ (14E)

O Vidura, die Sonne belebt alle Lebewesen mit ihrer unbegrenzten Wärme und ihrem unbegrenzten Licht. Sie verringert die Lebensdauer aller Lebewesen, um sie aus ihrer Illusion materieller Anhaftung zu befreien, und sie erweitert den Pfad der Erlösung zum himmlischen Königreich. So bewegt sie sich mit großer Geschwindigkeit am Firmament dahin, und daher sollten ihr alle fünf Jahre einmal mit allen Verehrungsgegenständen Achtung erweisen. (15)

Vidura sagte: „Ich verstehe jetzt die Lebensdauer der Bewohner der Pita-Planeten und der himmlischen Planeten sowie die der Menschen. Gib mir jetzt gütigerweise Auskunft über die Lebensdauer jener überaus gelehrten Lebewesen, die sich jenseits des Herrschaftsbereiches eines kalpa befinden.“

Nach den Aussagen Maitreya Munis, des Schülers von Parasara, basiert also selbst die Atomzeit auf den Bewegungen der Sonne. Das heißt:

“Zwei Sonnenläufe bilden einen Tag und eine Nacht der Halbgötter, und diese Verbindung von Tag und Nacht entspricht einem vollständigen Kalenderjahr des Menschen. Der Mensch hat eine Lebensdauer von einhundert Jahren.” (SB 3.11.12)

Es lässt sich leicht erkennen, dass Rishis wie Parasara Muni keine Probleme mit der Berechnung der Jahreslänge für das Mahadasa-System hatten. Astronomie ist ein Zweig der Astrologie (*gola-khandha*), und, wie Maitreya Rishi oben erklärte, gründet sich das astronomische Jahr auf den Sonnenlauf. Alles spricht also dafür, dass die Rishis ein festes astronomisches Jahr für die Berechnung der *mahadashas* benutzten, welches unserem Sonnenjahr von 365,25 Tagen entspricht. Wir zitieren hier eine Tabelle aus dem von der indischen Regierung herausgegebenen Bharatiya Jyotish Sastra (“Geschichte der indischen Astronomie”), die darstellt, dass die Rishis die Sonne als den Standard für die Jahreslänge akzeptierten.

Jahreslänge nach verschiedenen vedischen astronomischen Texten¹

Quelle	Tage	ghati	pala	vipala	prativipala
<i>Vedanga Jyotisha</i>	366				
<i>Pitamaha Siddhanta</i>	365	21	25		
<i>Pulisa Siddhanta</i>	365	15	30		
<i>Surya Siddhanta</i>	365	15	31	30	
<i>Romaka Siddhanta</i>	365	14	48		
Erster <i>Arya Siddhanta</i>	365	15	31	15	
<i>Brahmagupta Siddhanta</i>	365	15	30	22	30
Zweiter <i>Arya Siddhanta</i>	365	15	31	17	06

[1 *ghati* = 24 Minuten = 60 *pala*, 1 *pala* = 60 *vipala*, 1 *vipala* = 60 *prativipala*]

Vormals, bis noch vor 300 - 500 Jahren, war es für einen guten Astrologen in Indien erforderlich, verschiedene schwierige Voraussetzungen zu erfüllen: er musste nämlich Sanskrit, Mathematik (*ganitha*) und Astronomie beherrschen, bevor er Astrologie studieren konnte. Dieser Auswahlprozess führte dazu, dass nur die fähigsten Intellektuellen, etwa 5 %, überhaupt zum Studium zugelassen wurden. Ist es da verwunderlich, dass die Vorhersagen solch brillanter Geister selten fehlschlügen? Die Einführung astronomischer Tabellen, weit verbreiteter Ephemeride und neuerdings von Computerprogrammen ist an sich der Würde der vedischen Philosophie abträglich. (Auch die westliche Astrologie leidet hierunter. Westliche Astrologiegelehrte wie Robert Hand haben festgestellt, dass die Astrologie im Westen zu verfallen begann, als die Erleichterung der mathematischen Vorgänge sie einer großen Anzahl minder begabter Menschen zugänglich machte.)

In der Praxis gibt es für diejenigen, die das Studium der vedischen Astrologie beginnen, keine strengen intellektuellen Anforderungen mehr. Astrologieprogramme erfordern kaum noch Verstandeskkräfte, und daher ist die Scharfsinnigkeit und das kulturelle Wissen derjenigen, die vedische Astrologie praktizieren wollen, im Schnitt dramatisch gefallen. Ist es dann noch ein Wunder, dass sich astrologische Vorhersagen heutzutage selten bewahrheiten? Nicht nur findet man kaum noch scharfsinnige Intellektuelle unter den Astrologen, sondern wegen des mangelnden Trainings in den Grundlagen der Astronomie, Kalendererstellung und *kalpana* (Ritualen) sind diese Schüler nicht einmal ausreichend gewappnet, für sich selbst herauszufinden, ob das astrologische Jahr nun 360 oder 365 Tage lang ist. Wegen der mangelnden Kenntnisse entstehen unnötige Kontroversen wie diese hier, die bei jedem neuen Schülerjahrgang wieder aufkommen. Niemand mit Kenntnissen in Mathematik und sphärischer Astronomie, welche vormals erforderlich waren, würde darauf kommen, ein 360-Tage-Jahr als Grundlage für astrologische Berechnungen vorzuschlagen. Astrologie und Astronomie sind unlösbar miteinander verbunden, das eine funktioniert nicht ohne das andere, und ein 360-Tage-Jahr macht absolut keinen astronomischen Sinn.

¹ BJS Band 2, Seite 13

Gibt es mehr als eine Art von Jahren, und wenn ja, welche?

Erwähnen die Veden außer dem Sonnenjahr noch andere Jahre? Für die Zeit gab es fünf astronomische Maße: *savana* (das Opferjahr), das Mondjahr, Sonnenjahr, Sternjahr und Jupiterjahr. Von diesen beschreiben die Veden nur die ersten drei, die anderen beiden sind in astronomischen Texten erwähnt. Ein Sonnenjahr ist die Zeitspanne von einer Frühlings-Tagundnachtgleiche bis zur nächsten. Möglich wäre auch die Zeitspanne zwischen zwei aufeinander folgenden *uttarayanas* (Wintersonnenwenden) oder *daksinayanas* (Sommersonnenwenden). Die Frühlings-Tagundnachtgleiche (der erste Frühlingstag) ist die Halbzeit zwischen *uttarayanas* und *daksinayanas*. Der Sonnenlauf durch diese Punkte definiert die Jahreszeiten. Das Sonnenjahr ist also die durch den Jahreszeitenkreislauf bestimmte Zeitspanne.

Im Jahre 1989 war das siderische oder Sternjahr 365,256363 Tage lang. Es wird für astronomische Berechnungen benutzt. Das Wort "siderisch" bedeutet "nach den Sternen ausgerichtet"; das siderische Jahr ist also der Zeitraum, den die Sonne benötigt, in die gleiche Position relativ zu den Sternen zurückzukehren. Es ist um etwa 20 Minuten länger als das Sonnenjahr. Der Unterschied entsteht durch die Präzession der Sonne, eine geringfügige Bewegung der Sonne entlang der Ekliptik wegen des "Wackelns" (der Nutation) der Erde aus heliozentrischer Perspektive. Die Präzession beträgt nur ungefähr 51 Bogensekunden pro Jahr, aber nach Jahrhunderten kommt einiges zusammen. Der akkumulierte Betrag ist als *ayanamsa* bekannt, eine wichtige Größe in der Vedischen Astrologie.

Das Jupiterjahr beruht auf der Umlaufbahn des Jupiter. Man nennt es *Brhaspati Samvatsara*, und es leitet sich ab vom Zeitraum, den der Jupiter benötigt, um durch alle Zeichen des Tierkreises zu wandern (ungefähr 12 Jahre). Fünf solche Zyklen sind 60 Jahre und bilden wiederum einen Zyklus, von welchem das erste Jahr *Prabhava* genannt wird. Es gibt verschiedene Methoden, das Jupiterjahr zu messen. Ursprünglich war ein Jupiterjahr die Zeit zwischen aufeinander folgenden heliakischen Jupiteraufgängen. Beim "heliakischen Aufgang" eines Planeten wird der Planet zunächst für einige Zeit unserem Auge unsichtbar, weil die Sonne sich ihm nähert. Wenn die Sonne vorbei wandert, wird der Planet langsam wieder sichtbar. Der heliakische Aufgang ist der Zeitpunkt, an dem man ihn erstmals wieder erkennen kann. Die Zeitspanne zwischen zwei heliakischen Jupiteraufgängen beträgt etwa 400 Tage. Später dann verbreiteten sich in Nord- und Südindien verschiedene Systeme, das *Brhaspati Samvatsara* zu bestimmen. Es ist in der Mondastrologie von Bedeutung, und sein Gebrauch wird in Texten wie dem *Brhat Samhita* von Varaha Mihira erläutert - er benutzt übrigens die ursprüngliche Definition vom heliakischen Aufgang.

Das *Savana*-Jahr hat seinen Ursprung im *Soma-yajna*. Dieses und das Mondjahr werden wir später behandeln.

Worum geht es bei dieser Diskussion?

Die gesamte Kontroverse bezüglich der Berechnung des *vimsottari mahadasa* ist erst in moderner Zeit entstanden. Es werden also zwei Möglichkeiten angenommen:

1. das Jahr à 360 Tage
2. das Jahr à 365 Tage

Es sei hier angemerkt, dass wir mit "Tag" den gewöhnlichen vedischen Tag meinen, der von einem Sonnenaufgang bis zum nächsten dauert.

Die Veden und Puranas sprechen, wie aus den folgenden Zitaten ersichtlich, von einem 360-Tage-Jahr:

“Das Rad der Zeit mit seinen zwölf Speichen dreht sich am Himmel, aber es wird nicht müde. Oh Agni! Auf diesem Rad reiten 720 Paare von Söhnen.” *Rg Veda Samhita* 1.164.48 (BJS Band 1., S, 18)

“Zwölf Speichen, ein Rad, drei Nabel. Wer kann das verstehen? Darin sitzen 360 *shankus* (Stäbe) wie Stifte, die fest verankert sind.” *Rg Veda Samhita* 1.164.48 (BJS Band 1, Seite 18)

“Ein Jahr hat 360 Tage, ein Jahr hat zusammen 720 Tage und Nächte.” *Aitareya Brahmana* 7.17 (BJS Band 1, Seite 20)

Anscheinend beruht das 360-Tage-Jahr hier auf keiner natürlichen Zeiteinteilung, sondern auf einer menschengemachten. Es hat eine besondere, begrenzte Verwendung. Das 360-Tage-Jahr richtet sich nicht nach der Länge des Sonnenjahres (365,25 Tage) oder des Mondjahres (360 *tithis*, ungefähr 354,36 Sonnenjahre). Vielmehr findet es als *savana*-Jahr ausschließlich für Opferzwecke Verwendung, insbesondere für den *soma-yajna*, wie auch im folgenden Zitat aus Dikshit's *Bharatiya Jyotisha Sastra* (BJS) erklärt:

“Die Zeitspanne zwischen zwei aufeinander folgenden Sonnenaufgängen wird *savana*-Tag genannt. Der Ausdruck “*savana*” hat seinen Ursprung im Soma-Opfer. Beim Soma-Opfer hat der *soma*-Saft drei *savanas*, d.h. er wird dreimal während eines Tag-und-Nacht-Abschnitts geopfert. [Der Ausdruck ‚drei Nabel‘ im vorherigen kryptischen *Rg Veda* - Vers scheint sich darauf zu beziehen.] Diese Auffassung hat Madhavacarya in seinem Werk *Kala Madhava* wie folgt vertreten:

,Was sich auf *savana* bezieht ist also *savana*, was sich auf *candra* (den Mond) bezieht, ist *candra*, und was sich auf *surya* (die Sonne) bezieht ist *saura*.“

Das *soma*-Opfer für einem Tag zu 24 Stunden wird in den Veden ‚*aha*‘ genannt (und es scheint, dass der Tag ebenfalls als ‚*aha*‘ bekannt war). Eine Abteilung von sechs solcher *ahas* ist *shadaha*, und fünf solche *shadahas* machen einen *masa* oder Monat. Mehrere solcher *shadahas* und *masas* sind für das *samvatsara-satra*, das Jahresopfer, erforderlich, und alle zusammen decken 360 Tage ab.” (BJS Band 1, Seite 22)

Zwar sprechen die Veden und Puranas also von einem 360-Tage-Jahr, aber dies stand in Zusammenhang mit den vedischen Opferhandlungen und war nicht für gewöhnlichen oder astrologischen Gebrauch bestimmt. Es fehlen auch Hinweise darauf, ob beim *savana*-Jahr Kalendertage eingeschoben wurden, um es mit den Jahreszeiten in Einklang zu bringen, wie etwa beim Mondjahr, oder ob die *savana*-Jahre hintereinander abliefen.

Wir sind also zu der Erkenntnis gekommen, dass das 360-Tage-*savana*-Jahr mit dem *soma-yajna* in Verbindung stand. Wie konnte es dann in astrologischen Berechnungen auftauchen? Die Antwort hierauf ist einfach: Unwissenheit darüber, wie Inder in vorbritischen Zeiten Kalender anfertigten. Dies wird uns in Kürze klar werden. Vorläufig wollen wir jedoch zum nächsten Punkt übergehen:

Steht das 360-Tage-Jahr in irgendeiner Beziehung zum Mond, und das 365-Tage-Jahr zur Sonne?

Die Vertreter des 360-Tage-Jahres sagen, es beruhe auf dem Mond, während das 365-Tage-Jahr auf dem Sonnenlauf beruhe, und argumentieren wie folgt:

“Ich unterhielt mich einmal mit einem Jyotishi hier in Australien, der mir erzählte, er benütze den 360-Tage-Kalender. Sein Argument war: ‚Warum sollte man einen Sonnenkalender bei einem auf den Mond gegründeten Dasa-System benutzen?‘“

Dieses Argument zeigt mehrere Trugschlüsse auf:

Der erste Trugschluss ist, der *vimsottari mahadasa* werde irgendwie auf Grund der Mondbewegungen kalkuliert. Nur dass der Mechanismus für die Bestimmung der *mahadasas* vom Mond und den *nakshatras* ausgehen sollte, bedeutet nicht, dass wir deshalb das Standardjahr verwerfen müssen, welches auf dem Sonnenlauf basiert. Es gibt andere *mahadasa*-Systeme, die sich nicht an den *nakshatras* orientieren - bedeutet das, wir sollten jedes Mal die Definitionen der Jahreslänge anpassen? So hat sich zum Beispiel auch Satyacarya dafür eingesetzt, dass der *janma-nakshatra* zwischen der Mondposition und dem Aszendenten ausgewählt werden sollte, je nachdem, welcher stärker sei. Wenn der *lagna* stärker sei, würde man nicht mehr vom Mond ausgehen. Würde dies die Jahreslänge verändern? Natürlich möchte ich hier flugs darauf hinweisen, dass kein Astrologe Satyacarya in dieser Hinsicht folgt und die Mondstellung allgemein als ausschlaggebend für den *janma-nakshatra* akzeptiert wird.

Der zweite Trugschluss besteht in der Annahme, wir sollten das 365,25-Tage-Jahr als Sonnenjahr verwerfen, weil die Mahadasas sich auf die Mondstellung gründen, und stattdessen lieber mit 360-Tage-Jahren rechnen. Wir haben es hier mit der unausgesprochenen Annahme zu tun, das 360-Tage-Jahr sei irgendwie mondbezogen. Wie schon erwähnt, ist das Mondjahr nicht 360 Tage, sondern vielmehr 360 *tithis* (Mond-Tage) lang, etwa 354,36 Sonnentage. Da das 360-Tage-Jahr also kein Mondjahr ist, besteht kein Grund, es zu bevorzugen, und das 365-Tage-Jahr sollte nicht als Sonnenjahr verworfen werden.

Und es gibt einen dritten Trugschluss in diesem Argument, was zur nächsten Frage überleitet.

Wie verhalten sich das Sonnen- und das Mondjahr zueinander?

Der dritte Trugschluss ist ein wenig komplexer. Man unterstellt, dass Sonnen- und Mondjahre irgendwie zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Es ist ein Unterschied, ob wir ein 360-Tage-Jahr oder ein 365,25-Tage-Jahr für *mahadasa*-Berechnungen benutzen. Die beiden "Jahre" würden nämlich nach einiger Zeit immer weiter auseinanderklaffen. Nach einem Jahr wären es zunächst nur fünf Tage, nach sechs Jahren jedoch bereits 31,5 Tage (Schaltjahre eingerechnet). Nach 35 Jahren betrüge der Unterschied sechs Monate, und nach 70 Jahren ein ganzes Jahr. Je älter also der Mensch, umso ungenauer die *mahadasas*. Wenn man mit 360 Tagen rechnet, würde z.B. der Jupiter-*mahadasa* mit 35 Jahren beginnen, bei 365 Tagen aber mit 35 Jahren und 6 Monaten. Eine Fehlberechnung liefe auf ernsthafte Schwierigkeiten bei der Zeitplanung hinaus, besonders in Bezug auf die *bhuktis*. Diese Schwierigkeit würde mit dem Lebensalter zunehmen. Entgegen der Unterstellung der Vertreter des 360-Tage-Jahres gibt es hingegen keinen solchen Unterschied zwischen dem vedischen Mondkalender und dem Sonnenkalender. **In Wirklichkeit ist der vedische Mondkalender nämlich ein Sonnenkalender**, wie wir an dem folgenden Zitat aus Dikshits BJS sehen werden (meine Hervorhebungen).

"Sie beschafften "soma"-Saft vom dreizehnten Monat, und seither ist der dreizehnte Monat tadelnswert. - *Aitareya Brahmana*

Sollen die Zügel im Pferdeopfer zwölf oder dreizehn Ellen lang sein? Das aus sechs Jahreszeiten bestehende Jahr ist eine Art Bulle, dessen Höcker der dreizehnte Monat ist. Das Pferdeopfer ist das beste aller Opfer. Das Jahr in Gestalt eines Bullen hat einen Höcker (in Gestalt des dreizehnten Monats). - *Aitareya Brahmana*

Aus den obigen Zitaten wird deutlich, dass das vedische Jahr ein Sonnenjahr war. Ursprünglich wurde ein Jahr am natürlichen vollständigen Kreislauf der Jahreszeiten gemessen, genau wie ein Tag von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang dauerte und der Monat von einem Vollmond zum nächsten. Das

Jahr als Zeiteinheit konnte nicht entstehen, gäbe es keine Jahreszeiten. Alles weist also darauf hin, dass es ein Sonnenjahr gewesen sein muss.

Man nahm an, dass die Jahreszeiten ganz natürlich alle 12 Mondmonate wiederkehren würden. Doch ein vollständiger Zyklus dauerte 11 Tage mehr als 12 Mondmonate ... der Mondmonat, der in den Sommer fiel, wanderte zurück in den Winter und später dann in die Regenzeit und so allmählich durch alle Jahreszeiten. Jeder Monat hatte alle 33 Jahre seinen Lauf durch die Jahreszeiten vollendet, wie es noch heute im muslimischen Kalender der Fall ist. Um solch einen 33-Jahreszyklus zu vermeiden, setzte man einen extra Kalendermonat ein, und die Tatsache, dass man in vedischen Zeiten mit einem solchen Monat rechnete, ist ein Beweis dafür, **dass das Jahr sogar in jenen Zeiten ein Sonnenjahr war**. Dies mag uns heute nebensächlich erscheinen, doch es war sicher keine gewöhnliche Angelegenheit, dass es unseren Leuten in jenen längst vergangenen Zeiten einfiel, einen extra Kalendermonat einzusetzen - vielmehr ist diese Tatsache äußerst bedeutend. Die alten Römer waren einst eine sehr mächtige Nation, und sie meinten ziemlich lange, das Jahr habe zehn Monate..." (BJS Band 1, Seiten 20-21)

Der vedische Mondkalender ist in Wirklichkeit ein kombinierter Sonnen- und Mondkalender, d.h. er ist von der Sonne nicht unabhängig. Ein Mondmonat beginnt mit dem Neumond, nachdem die Sonne in ein bestimmtes Zeichen eingetreten ist, und erhält seinen Namen nach dem Sonnenzeichen oder manchmal auch nach dem *nakshatra*, in welchem der Vollmond im Mondmonat stattfinden wird. Die Gepflogenheiten der Namensgebung unterscheiden sich in Indien je nach der Gegend. In jedem Falle jedoch ist der Mondmonat an den Sonnenmonat gekoppelt. Nun wollen wir erklären, wie das Sonnenjahr und das Mondjahr zueinander stehen.

Das Mondjahr besteht aus zwölf Mondmonaten, von denen jeder aus 30 *tithis* besteht. Doch dies ist nicht gleich 30 Sonnentagen, da ein *tithi* innerhalb eines Mondmonats zwischen 19 und 26 Stunden schwankt - bei einer durchschnittlichen Länge von 23 Stunden, 37 Minuten und 28 Sekunden. Der Mondmonat wäre dann 29,530589 Tage lang. Da das Mondjahr 360 *tithis* lang ist, kommen wir auf 354,36 Sonnentage, und nach nur drei Jahren würde es etwa einen Monat vom Sonnenjahr abweichen. Um es jedoch mit dem Sonnenjahr und somit den Jahreszeiten und religiösen Festen in Harmonie zu bringen, führte man einen Schaltmonat (*adhika-masa*) ein. Dieser Zusatz wiederum entspricht auch den natürlichen Gegebenheiten, da wir alle drei Jahre die Auswirkungen des metonischen Zyklus erleben, d.h. alle drei Jahre tritt das Phänomen von zwei Neumonden während des Transits der Sonne durch ein *rasi* (Sternzeichen) auf. Und da der Mondmonat als die Zeitspanne zwischen aufeinander folgenden Neumonden definiert ist und es pro Sonnenmonat nur einen Mondmonat geben kann, wird der extra Mondmonat zum Schaltmonat. So laufen Sonnen- und Mondjahre stets parallel, und ihre Differenz beträgt nie mehr als 22 Tage. Im ersten Jahr lägen sie 11 Tage auseinander, im zweiten 22, und im dritten Jahr überbrückt der Schaltmonat die Differenz; im vierten Jahr beträgt der Unterschied wiederum 11 Tage, usw.

Wäre das vedische Mondjahr nicht an das Sonnenjahr gekoppelt, hätten wir innerhalb nur weniger Jahre ganz erhebliche Kalenderabweichungen gegenüber den Jahreszeiten. Bei 11 Tagen pro Jahr würde es nicht lange dauern, bis ein typisches Sommerfest wie Krsna Janmastami im Frühling begangen würde, wenn Gaura Purnima an der Reihe wäre. Das wäre widersinnig. Es gibt jedoch einen von der Sonne unabhängigen Mondkalender, nämlich den islamischen. Dieser Kalender basiert auf einem Zyklus von 30 Jahren mit neunzehn 354 Tage-Jahren und elf Schaltjahren à 355 Tagen. In 30 Jahren ist jeder Mondmonat durch alle Sonnenmonate gekreist. So wandert der erste Monat des Muslimkalenders, Muharram, rückwärts durch den gesamten gregorianischen Kalender und ebenso durch den vedischen Mond-Sonnenkalender. Um auf unser Argument zurückzukommen: Der vedische Mondkalender ist an den Sonnenlauf gekoppelt, also in Wirklichkeit ein Sonnenkalender. Er wird dem Sonnenkalender immer sehr nahe sein und niemals stark abweichen wie etwa das 360-Tage-Jahr.

Wie haben Astrologen im vorbritischen Indien Kalender erstellt?

Bevor die Engländer den gregorianischen Kalender in Indien einführten, benutzten alle, einschließlich der Jyotisha Pandits, den Mondkalender. Es gab 12 Mondmonate je 30 *tithis* bei 360 *tithis* pro Jahr. In regelmäßigen Abständen, im Allgemeinen nach dem metonischen 19-Jahreszyklus, wurden in jedem 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. Jahr Schaltmonate hinzugefügt, um das Mondjahr dem Sonnenjahr anzugleichen. Wenn also ein vedischer Astrologe jemandem ein Horoskop erstellte und den *mahadasa* entwarf, berechnete der die Jahre als Mondjahre je 12 Monate mit 30 *tithis* pro Monat, bei insgesamt 360 *tithis*.

Mit der Einführung des gregorianischen Kalenders verwirrte sich die Terminologie. Wer kein Pandita war und sich nicht in Astronomie, Zeitmessung und Kalendererstellung auskannte, nannte den Mond-*tithi* einen (Mond-)Tag. Diesen Mond-Tag verwechselte er mit dem 24-stündigen Sonnentag. Diese Fehlauflassung ist äußerst verbreitet. Ich kann nicht sagen, wie oft man mich schon über die Eigentümlichkeiten des Mondkalenders befragt hat. Zum Beispiel werde ich oft gefragt, woher es kommt, dass, wenn Ekadasi auf einen bestimmten Tag fällt, der nächste manchmal nicht genau 14 Tage später stattfindet. Ekadasi sind 11 Tage nach dem Neu- und Vollmond; Neu- und Vollmond liegen 14 Tage auseinander - warum die Abweichung? Das Problem entsteht, wenn man nicht die Besonderheiten des Mond-Sonnenkalenders versteht und den schweren Fehler begeht, *tithi* und Tag zu verwechseln. Ein *tithi* ist keineswegs dem Sonnentag gleich und schwankt, je nach der Mondgeschwindigkeit, in der Länge von 19 bis 26 Stunden. Auf Grund dieses Fehlers dachten nun Menschen mit geringen Kenntnissen in vedischer Kalendertradition, 360 *tithis* seien gleich einem Kalenderjahr. So haben wir uns in die nutzlose Kontroverse verstrickt, ob der *mahadasa* in 360-Tage- oder 365-Tage-Abschnitten gemessen werden sollte. Dies ist, als wolle man Äpfel und Orangen miteinander vergleichen - *tithi* und Tag sind zwei verschiedene Einheiten. Verwechselt man sie, klaffen die zwei Systeme mit der Zeit auseinander.

Die Frage sollte tatsächlich lauten: Sollen wir beim *mahadasa* von Mondjahren zu 360 *tithis* oder Sonnenjahren zu 365 Tagen/Jahr ausgehen? Die Antwort ist, dass beide korrekt sind und nicht voneinander abweichen. Das vedische Mondjahr ist eigentlich ein Sonnenjahr mit eingeschobenen Extrakalendermonaten, um es mit den Jahreszeiten des Sonnenjahres im Einklang zu halten.

Wie lang war nach den klassischen Texten ein Jahr für die Mahadasa-Berechnung?

In seinem klassischen Text *Phala Dipika* sagt der Gelehrte Matresvara in Vers 19.4, wie lang das Jahr für die Mahadasa-Berechnung war:

“Notiere im Tierkreis den exakten Sonnenstand zur Geburtszeit. Wenn die Sonne bei ihrer Runde wieder in der gleichen Position anlangt, ist dies ein Sonnenjahr. Dieses Jahr gilt auch für das *Udu Dasa*-System. Indem man es unterteilt, erhält man die Tage.”

Udu Dasa ist das *mahadasa*-System, welches auf den *nakshatras* beruht, einschließlich *vimsottari* und anderen. Dies hätten wir natürlich zu Beginn unserer Diskussion zitieren können, aber wir fühlten uns verpflichtet, eine Menge Nachweise zu präsentieren, um zu zeigen, wie Zeit, Kalenderkalkulation, astrologische Traditionen, unterschiedliches Kulturverständnis und Fremderoberungen zusammen dazu beitrugen, eine Kontroverse zu erzeugen, die nicht entstanden wäre, herrschte nicht ein solcher Wissensmangel über die vedischen Kulturtraditionen.

Erhält man mit 360 Tagen/Jahr “bessere” Ergebnisse als mit 365 Tagen/Jahr?

Wie wir in diesem Artikel gezeigt haben, kann man sein Urteil nicht nur auf eine Variable gründen. Bei einer astrologischen Vorhersage muss man mehrere Faktoren abwägen, sie zusammenfügen und dann zu einer Schlussfolgerung gelangen. Seine Schlussfolgerungen ausschließlich auf einen Faktor zu

gründen führt unweigerlich zu Fehlern. Diejenigen, die also behaupten, sie würden besser fahren, wenn sie mit dem 360-Tage-Jahr kalkulieren, ignorieren den ganzheitlichen Ansatz bei der astrologischen Analyse und geben damit kein Beispiel, dem wir folgen sollten.

Es wird immer Leute geben, die behaupten, sie würden bessere Resultate erzielen, wenn sie ausgefallene Methoden benutzen wie das Jahr zu 360 Tagen, und sie verschwenden in der Regel sowohl ihre eigene als auch die Zeit anderer damit, dies zu beweisen. Dies bedeutet nicht, dass ich gegen astrologische Forschungen bin; wir dürfen hingegen nicht vergessen, dass Astrologie nicht wie die Physik oder Biologie durch empirische Beobachtung entwickelt wurde, sondern sich auf offenbartes Wissen gründet. So ist die astrologische Forschung ganz anderer Art als die empirische. Gargamuni wurde kein Meister des Jyotisha durch empirische Forschung sondern durch *tapasya* und dadurch, dass er Anantasesha zufriedenstellte. Hieraus können wir schließen, dass astrologische Forschungen eine Bewusstseinsreinigung voraussetzen, so dass wir wirklich verstehen können, was die Rishis uns gegeben haben. Nur so werden wir empfänglich für die Worte Paramatmas, Sri Krishnas im Herzen. Forschung in vedischen Studien bedeutet weiter, die Methoden zu erlernen, die die Rishis vertreten, und sie zu praktizieren, bis wir sie beherrschen. Es bedeutet nicht, sich neue Methoden auszudenken, die der internen Logik und Philosophie des Systems widersprechen.

Es gibt keine Statistiken, die Beweise dafür liefern, im *vimsottari mahadasa* sei das 360-Tage-Jahr vorzuziehen. Letztendlich läuft alles auf die "Meinung" einer kleinen Gruppe von Astrologen hinaus, ihre Methode sei besser. Wenn wir uns schon nach Meinungen richten wollen, dann ziehe ich die Meinung meiner hervorragenden Lehrer und großer Acharyas derjenigen von Fremdlingen in den vedischen Kulturtraditionen vor. Davon abgesehen kann ich mir keinen ernsthaften Astrologen vorstellen, der mit dem 360-Tage-Jahr arbeitet. Alle großen Panditas in Nord-, Ost- und Südindien benutzen das gewöhnliche Sonnenjahr mit 365 Tagen, wie es auch die große Mehrheit der klassischen vedischen Astrologen tut. Deshalb sollten auch Sie dieses System benutzen.

Zusammenfassung

Die Kontroverse, ob das Jahr nun 360 oder 365 Tage hat, ist entstanden, weil die Studenten der vedischen Astrologie heutzutage keinen Hintergrund in den vedischen Kulturtraditionen haben. Ein Studium der Veden und astronomischen Texte ergibt jedoch, dass die Sonne die Grundlage für die Zeitmessung ist und das Jahr sich auf die Jahreszeiten gründet, die wiederum vom Sonnenlauf abhängen. In der vedischen Kultur kursieren mehrere Arten von Jahren. Der einzige Hinweis auf ein 360-Tage-Jahr steht im Zusammenhang mit Opferhandlungen, insbesondere dem *soma-yajna*. Diese Art der Kalkulation hat weder mit der Sonne noch dem Mond zu tun, noch wird sie für zivile oder astrologische Zwecke benutzt. Der vedische Mondkalender ist eigentlich ein Sonnenkalender, weil er an die Jahreszeiten angebunden ist, ihrerseits ein Sonnenphenomän. So ergeben sich aus den Mond- und Sonnenkalendern die gleichen Zeitlängen; die Jahreslängen laufen nicht auseinander, wie das 360-Tage-Jahr und das 365-Tage-Jahr. Verwirrung entstand, als die Briten den Gregorianischen Kalender in Indien einführten. Mond-*tithis* ("Tage") wurden mit Sonnentagen gleichgesetzt, und das Mondjahr à 360 *tithis* wurde mit dem Sonnenjahr zu 360 Tagen gleichgesetzt. Dem entgegengesetzt stellen vorbritische Klassiker der vedischen Astrologie wie das *Phala Dipika* eindeutig fest, dass das Jahr für *mahadasa*-Berechnungen aus 365 Tagen besteht. Behauptungen einiger, man erziele bessere Resultate mit dem 360-Tage Jahr, lassen den ganzheitlichen Ansatz in der astrologischen Analyse außer Acht und sind mehr oder weniger Bluff oder persönliche Meinungen. Wenn wir uns schon nach persönlichen Meinungen richten wollen, dann doch lieber nach denen der Rishis und vorherigen Acharyas, die von den vedischen Kulturtraditionen bezüglich der Astronomie und Kalenderwissenschaften durchdrungen sind. Die vorherigen Acharyas folgen dem 365-Tage-Jahr bei ihren *mahadasa*-Kalkulationen. Wir wollen diese Diskussion durch ein paar Absätze aus einem Brief des gelehrten Astrologen H.R. Shankar beenden, der im "Astrological Magazine" erschien:

Einige Bedenken bei der *mahadasa*-Berechnung

von H.R. Shankar

In einem Artikel der Oktober 1973-Ausgabe dieses geschätzten Heftes [Astrological Magazine] brachte Hira Gulrajani [der sich für das 360-Tage-Jahr einsetzte] einige ernsthafte Zweifel über die Empfehlbarkeit der gegenwärtig üblichen Kalkulationsmethode beim *vimsottari Dasa/bhukti*-System [365 Tage/Jahr] zum Ausdruck. Er behauptet, die Methode sei grundsätzlich falsch und die mit ihr erhaltenen Ergebnisse seien regelwidrig. Alle sechs Jahre im Leben eines Geborenen sammle sich ein Unterschied von einem Monat zwischen der üblichen Methode und der von ihm vertretenen, wie er sagt, korrekten Methode an. Schließen wir uns seinem Denken an, würde ein Geborener schon seinen 72sten Geburtstag feiern, während er sich nach der *Vimsottari*-Berechnung noch im 71sten Jahr befände. Der Grund dieser Verwirrung liegt augenscheinlich in der Ansicht des Schreibers, dass die Planetenperioden in astrologischen Werken in 30 Tage-Monaten (360 Tage pro 12-Monats-Jahr) etc. ausgedrückt werden.

Nichts könnte hingegen absurder sein als zu glauben, die Autoren astrologischer Werke seien so naiv und in der Zeitmessung unbewandert, dass sie einen Kalender mit einem Jahr zu 360 Tagen entwarfen, der astronomisch unhaltbar und für religiöse und erst recht zivile Zwecke unpassend ist - ganz zu schweigen von seinem zweifelhaften Nutzen für die zeitliche Bestimmung von Ereignissen. Vielmehr waren die Weisen, die für uns die astrologischen Wahrheiten aufgezeichnet haben, ebensolche Kapazitäten auf dem Gebiet der Astronomie, und zu ihren großen Errungenschaften gehört es, dass sie mit äußerster Genauigkeit sogar das Alter der Erde bestimmen konnten.

Die Grundlage aller unserer Zeitbestimmungen ist die Zeitspanne der Drehung unserer Erde um ihre Achse, definiert als "Tag". Sonnentage und -jahre ergeben sich aus der hieraus resultierenden scheinbaren Bewegung der Sonne, während der Lauf des Mondes in Relation zur Sonne den Mond-Monat definiert. Alle Kalender der Welt richten sich nach einem dieser beiden Systeme aus. Da *Vimsottari* eine sternorientierte Methode ist, lässt sich schließen, dass es auf Mond-Monaten und *tithis* basiert.

Die synodische Zeitspanne des Mondes ist die Grundlage für den Mondkalender. Sie geht vom Tag nach dem Neumond bis zum nächsten Neumond. Diese Zeitspanne - *masa* genannt - teilt sich in dreißig gleiche *tithis* auf. Ein *tithi* ist die Zeit, die der Mond benötigt, um einen Abschnitt von 12° auf dem Tierkreis zu durchwandern, wobei jedes Vielfache von 12 das Ende eines *tithi* markiert. Die *tithis* sind jeweils *Shukla* (weiß) 1 bis 15 nummeriert beim zunehmenden Mond und *Krishna* (dunkel) 1 bis 15 beim abnehmenden Mond. Die Mond-Monate sind nach den entsprechenden Sonnenmonaten benannt, in welche der anfängliche Neumond fällt. Zwölf Mond-Monate machen ein *samvatsara*, wobei jedes *samvatsara* einen eigenen Namen trägt - angefangen bei *Prabhava* und endend mit *Akshaya*. So entsteht ein Zyklus von 60 Jahren. Der *Vimsottari*-Zyklus von 120 Jahren entspricht zwei Mondjahreszyklen.

Da das durchschnittliche *tithi* [rund] 0,98 [Sonnen-]Tage lang ist, fehlen bis zum vollständigen Sonnenjahr von 12 Monaten [und 365,25 Sonnentagen] dann 10,89 Tage [bei 360 Mond-*tithis* = 354,36 Sonnentage]. Diese Differenz wird in [drei-Jahres-]Abständen durch einen in den Mondkalender eingesetzten "*adhika masa*" überbrückt. Wenn zwei mit einem Neumond endende Mond-Monate im gleichen Sonnenmonat beginnen, wird der zweite Monat "*sudha*" oder "wirklich" genannt, und der erste "*adhika*". Dies ist übrigens der Grund dafür, dass der erste Tag des Mondjahres immer zwischen den 14. März und 13./14. April des europäischen Kalenders fällt. In anderen Worten ist das Lebensalter, nach dem Mondkalender berechnet, nicht von dem nach dem Sonnenkalender berechneten verschieden, außer einem geringfügigen Unterschied von ein paar Tagen plus oder minus.

Die in astrologischen Werken beschriebene Methode für die Berechnung der *dasas* und *bhuktis* arbeitet zwar mit den Einheiten *tithi*, *masa* und *samvatsara* (wie es die traditionellen Gelehrten alter Schule praktizieren), dem Zwecke wäre jedoch ebenso bei einer unmittelbaren Anwendung des europäischen Kalenders gedient. Da astrologische Vorhersagen nun einmal eher [indicative] als [deterministic] sind, werden sie durch einen Zeitunterschied von ein paar Tagen kaum verfälscht. Diejenigen Experten, die sich in die *suksma*-Unterteilungen vertiefen wollen, haben sich dann im Detail mit den Mondphasen und -bewegungen auseinanderzusetzen.

Man bewegt sich jedoch auf sehr schlüpfrigem Terrain, wenn man versucht, technische Planetenperioden mit korrespondierenden Ereignissen zu verknüpfen. Es ist immer mehr als ein Faktor an der Herbeiführung eines Ereignisses beteiligt. *Nur eine Kraft unter dem Ausschluss anderer Planetenfaktoren als allein ausschlaggebend darzustellen grenzt mehr an ein Ratespiel als eine Analyse.* Da außerdem das *ayanamsa*-Rätsel hinzukommt, basteln die meisten Astrologen an den technischen Planetenperioden herum, um vergangene Ereignisse unterzubringen und beginnen von dort. Obwohl diese Methode weit verbreitet ist, entscheiden allein individuelle Erfahrung und Begabung darüber, ob man den Punkt genau trifft.

Bibliografie:

AM–Astrological Magazine, The, Bangalore, India: Raman Publications.

Dikshit, Sankar Balakrishna, 1969, 1981, *English Translation of Bharatiya Jyotish Sastra-History of Indian Astronomy (Two Volumes)*, New Delhi: Government of India Press.

www.ShyamasundaraDasa.com